

Zeitschrift: FRAZ : Frauenzeitung
Band: - (2001-2002)
Heft: 2

Artikel: Das zweite Coming Out : lesbische Mutterschaft
Autor: Rock, Sabine
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1053895>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich steckte mitten in meinem Coming out als Lesbe, als ein Lesbenpaar in unserem Dorf ihr erstes Kind bekam. Dreizehn Jahre nach dieser sensationellen Nachricht hatte ich die Gelegenheit mit Susi Spicher über ihr Familienleben zu sprechen.

Das zweite Coming Out

Lesbische Mutterschaft

Sabine Rock:
Susi, wie bist Du dazu gekommen, eine Familie zu gründen?

Susi Spicher: Ich hatte schon mit 21 einen Kinderwunsch, zwei Jahre nach meinem Coming out als Lesbe. Für mich war immer klar, dass lesbisch sein und Mutter werden sich nicht ausschliesst. Zu jener Zeit war diese Ansicht sehr ungewöhnlich und wurde auch unter Lesben nicht diskutiert. Bis zur Umsetzung dieses Wunsches war es ein langer Weg, der mit einer stabilen Beziehung zu einer Frau begann. Wir setzten uns gemeinsam damit auseinander, angefangen bei der Idee, durch künstliche Befruchtung über eine Samenbank zu Kindern zu kommen. Das war in der Schweiz nicht möglich, da wir keine Ärztin und keinen Arzt fanden, der/die das durchführen wollte, obwohl noch keine gesetzlichen Bestimmungen existierten. Ursprünglich wollten wir beide schwanger werden. Meine damalige Freundin war älter als ich und unternahm die ersten Versuche. Doch im Laufe der Zeit wurde klar, dass ich die biologische Mutter werden würde. Neun Jahre setzten wir uns auf verschiedenen Ebenen mit dem Thema auseinander, in ständigem Wechselbad zwischen Hoffnung und Enttäuschung. Zu guter Letzt erklärte sich ein Mann aus unserem Freundeskreis bereit, unser Samenspender zu sein. So kam vor dreizehn Jahren unsere Tochter zur Welt und fünf Jahre später unser Sohn. Die Realisation unseres Wunsches nach einer Familie war ein sich ständig verändernder Prozess. Heute bin ich froh darüber, dass er sich schlussendlich mit bekannten Vätern verwirklicht hat. So haben meine Kinder die Möglichkeit zu wissen, wer ihre Väter sind.

Welchen Kontakt haben Deine Kinder zu ihren Vätern?

Mit beiden Vätern haben wir abgemacht, dass sie Samenspender ohne Rechte und Verpflichtungen sind. Sie haben sich jedoch bereit erklärt, dass die Kinder Kontakt zu ihnen aufnehmen können, wenn sie das möchten. Die

Lebenssituation dieser Männer hat sich inzwischen verändert. Der Vater meines Sohnes ist jetzt verheiratet und hat selbst Kinder. Ich weiss nicht, ob er seine Familie über die Existenz eines weiteren Kindes informiert hat. Da sich mein Sohn langsam für seine Herkunft zu interessieren beginnt, werde ich abklären, wie ein Kontakt möglich ist. Meine Tochter pflegt einen sehr losen Kontakt zu ihrem Vater. Für beide Kinder ist die Frage nach ihren Vätern nicht dem Wunsch entsprungen, sie als weitere Bezugspersonen zu gewinnen, sondern eine Frage nach ihrer Herkunft, ihrem Ursprung. Meine Tochter hat sich vor zwei Jahren intensiv mit diesem Thema befasst und sich gefragt, welche Teile ihres Aussehens und ihrer Begabungen sie von ihrem Vater geerbt hat und welche von mir. Ich bin froh, dass ich meinen Kindern die Möglichkeit bieten kann, diesen Fragen nachzugehen.

Wie lebst Du mit Deinen Identitäten als Lesbe und Mutter?

Ich bin seit sechs Jahren allein erziehend. Von Leuten, die mich nicht kennen werde ich als Frau mit Kindern automatisch als heterosexuell eingestuft. In der Regel oute ich mich, wenn es in einem Gespräch konkret um die Lebensumstände geht. Ich wohne seit langem im selben Dorf und in der Zwischenzeit hat sich meine sexuelle Orientierung herumgesprochen. Lesbischsein und Muttersein sind zwei Identitäten, die sich nur schwer verbinden lassen. Es ist eine Herausforderung und gleichzeitig sehr interessant, in diesem Spannungsfeld zu leben. In meiner neuen Beziehung zu einer Frau, die auch Mutter ist und in der Gruppe «Lesben mit Kindern» haben beide Aspekte Platz.

Wie gehen Deine Kinder mit Deinen Identitäten um?

In der Schule frage ich die LehrerInnen von Zeit zu Zeit, ob Probleme auftauchen, weil ich lesbisch bin. Meine Lebensweise ist den KlassenkameradInnen meiner Kinder bekannt. Speziell

die Freundinnen meiner Tochter haben einen ganz natürlichen Umgang damit. Als meine Partnerin und ich uns trennten, war unsere Tochter sieben und unser Sohn anderthalb Jahre alt. Meine Tochter ist also die Hälfte ihres bisherigen Lebens in einer lesbischen Familie aufgewachsen. Sie hat diese Erfahrung mit ihren Freundinnen geteilt und ein Selbstbewusstsein als Tochter einer lesbischen Mutter entwickelt. Ich habe vor kurzem an einer Fernsehdiskussion zum Adoptionsrecht für Lesben und Schwule teilgenommen. Meine Tochter wollte am liebsten mitdiskutieren. «Lasst doch die Kinder von Lesben und Schwulen selbst sprechen, damit ihr seht, wie gut es uns geht!», hat sie gesagt. Mein Sohn hat mich sechs Jahre lang als alleinerziehende Mutter erlebt und realisiert erst mit meiner neuen Beziehung, dass ich tatsächlich eine Frau liebe. Er mag meine Partnerin gerne und ihre und meine Kinder verstehen sich entgegen unseren Befürchtungen sehr gut. Trotzdem fragt er mich ab und an mit Befremden, ob ich tatsächlich lesbisch bin. Es ist noch offen wie sich sein Verhältnis dazu entwickeln wird.

Wie hat Deine Umwelt reagiert, als Ihr Eure Kinder bekommen habt?

Als ich das erste Mal schwanger war, sind viele Bekannte mit Fragen auf mich zugekommen. Ich spürte auch, dass hinter vorgehaltener Hand über uns geredet wurde. Davon wollte ich allerdings gar nichts wissen. Ich habe von meiner Verwandtschaft massive Ablehnung erfahren, aber auch positive unterstützende Reaktionen. Interessant war, dass ich plötzlich im «Club der Mütter» aufgenommen wurde. Das war eine neue Welt für mich. Ich lernte andere Mütter mit Babys kennen, und die Gespräche über all den Kinderkram waren enorm wichtig und füllten mich eine gewisse Zeit aus. In diesem Kreis haben sich tragende Beziehungen entwickelt. Meine Mutter hatte lange Mühe mit meinem Kinderwunsch und meinen Plänen, diesen zu realisieren. Sie hat sich nicht gefreut, als ich schwanger geworden bin. Insgeheim habe ich



ihr drei Monate zugestanden, um sich daran zu gewöhnen. Meine Eltern wurden durch meine Entscheidung zu Mitbetroffenen. Meinen Entschluss haben sie bis heute engagiert mitgetragen.

Als Lesbe schwanger zu sein, war wie ein zweites Coming out. Es hat in meiner Umgebung nochmals Emotionen geweckt, die ich nicht in diesem Ausmass erwartet hatte. Bevor unsere Kinder zur Welt kamen, haben meine Partnerin und ich uns lange damit auseinandergesetzt, was für uns die Gründung einer Familie bedeutet und welche Probleme auf uns zukommen könnten. Doch speziell die schwierige Position, mit der meine Partnerin zu kämpfen hatte, sahen wir nicht voraus. Sie hatte rechtlich keinen Status und gesellschaftlich keine Rolle in Bezug auf die Kinder. Obwohl sie meine Partnerin war und wir gemeinsam Kinder gewollt hatten. So kam es vor, dass sie mit dem Kinderwagen durchs Dorf spazierte und eine Bekannte hinein schaute und sagte: «Ah, das ist jetzt also Susi's Kind!» Solche Erlebnisse haben sie zutiefst erschüttert und mit der Zeit zermürbt. Dazu kam die Schwierigkeit, die auch heterosexuelle Paare haben, dass die Beziehung zwischen Mutter und Kind am Anfang sehr eng ist und die Partnerin bzw. der Partner sich ausgeschlossen fühlt. Ein Kind zu bekommen ist immer ein Einschnitt in eine Beziehung; nur sind heterosexuelle Paare in dieser Situation gesellschaftlich besser eingebettet als lesbische. Wir mussten uns immer wieder an allen Fronten erklären, was viel Energie kostete. All dies führte unter anderem zu unserer Trennung nach 14jähriger Beziehung. Diese Trennung war sehr schwierig für mich. Wir hatten in einem Dorf gegen alle

gesellschaftlichen Normen dieses Wagnis unternommen und konnten es nicht gemeinsam zu Ende führen. Es war wie ein Scheitern, auch gegen aussen. Meine Eltern haben mich nach der Trennung sehr unterstützt. Mein Vater hat eine wichtige Rolle als männliche Bezugsperson für meine Kinder.

Was wünschst Du Dir von der Lesbengemeinschaft?

Obwohl es viele lesbische Mütter gibt, wird unsere Lebensrealität in der Lebenszene kaum wahrgenommen. Oft kann ich lesbische Anlässe nicht besuchen, weil sich die Betreuung der Kinder nicht organisieren lässt und sie äusserst selten tagsüber und mit Kinderhütendienst stattfinden. Ich wünsche mir, dass lesbische Mütter sichtbar werden als selbstverständlicher Teil der Lesbengemeinschaft und -kultur. Unsere Unsichtbarkeit liegt jedoch nicht nur am Bild der Lesbe, als einer unabhängigen, kinderlosen Frau. Lesbische Mütter leben ihre sexuelle Orientierung oft nicht öffentlich, da ihr Coming out ihre Kinder automatisch mitbetrifft. Das ist eine heikle Frage, die jede für sich und im Zusammenhang mit ihrer Lebenssituation beantworten muss.

Was bedeutet für Dich die Gruppe «Lesben mit Kindern»?

Sie ist der Ort, an dem ich die wichtigen Aspekte meines Lebens verbinden kann. Sowohl Themen, die meine Liebesbeziehung betreffen, als auch Erfahrungen mit meinen Kindern kann ich dort teilen. Wir sind eine Gruppe lesbischer Mütter und Co-Mütter, die sich immer am ersten Sonntag im Monat um 17 Uhr im Frauen-

zentrum in Zürich trifft. Anschliessend gehen wir zusammen essen und tanzen. Es ist ein Freiraum, den wir gemeinsam ohne die Kinder geniessen. Neue Frauen sind immer herzlich willkommen. Ein grosser Teil der Gruppe besteht aus Frauen, die ihre Kinder in einer heterosexuellen Beziehung bekommen haben. Viele teilen also die Erfahrung eines späten Coming outs als Lesben. Die damit einhergehenden Schwierigkeiten sind immer wieder Thema: das Eingebundensein in ein heterosexuelles Umfeld, die Loslösung daraus, Regelungen mit dem Ehemann zu finden oder es den Kindern zu sagen. Frauen, die am Anfang oder inmitten eines solchen Prozesses stehen, können Unterstützung und Hoffnung bekommen und in der Gruppe ein Selbstverständnis gewinnen.

Welche Ratschläge würdest Du einem Frauenpaar mit auf den Weg geben, das Kinder bekommen möchte?

Beiden sollte bewusst sein, dass Kinder grosse Veränderungen in die Beziehung bringen. Es ist ratsam, schriftliche Abmachungen zu treffen, auch für den Fall einer Trennung. Weiter sollte die Regelung der Vaterschaft geklärt werden. Für die Kinder ist es wichtig, die Möglichkeit zu haben, ihren Vater kennenzulernen, nicht unbedingt als Bezugsperson, aber um der Frage «wo komme ich her?» nachgehen zu können. Zu guter Letzt rate ich, sich nicht nur aufs Familienleben zu konzentrieren, sondern Kontakte zu andern Lesben zu pflegen, mit und ohne Kinder.

Sabine Rock arbeitet im Frauenzentrum Zürich, schreibt und fotografiert für diverse Frauenzeitschriften und gestaltet Radiosendungen im Alternativen Zürcher Lokalradio LoRa.

DRUCKEREI

ROPRESS

Genossenschaft
Baslerstrasse 106
8048 Zürich
T 01 491 24 31
F 01 493 30 27
ropress@active.ch

Druck beginnt im Wald.

FSC-zertifizierte Wälder garantieren eine ökologisch und sozial nachhaltige Waldwirtschaft.

Das neue FSC-Papier gibt Ihren Druckprodukten ökologisches Profil.

Nehmen Sie Kontakt auf mit uns.
Als FSC-zertifizierte Druckerei beraten wir Sie gerne und unverbindlich.



Friz

Zeitschrift für Friedenspolitik

Thema

Versöhnung in Nachkriegsgesellschaften

Aktuell

Schwerter und Pflugscharen

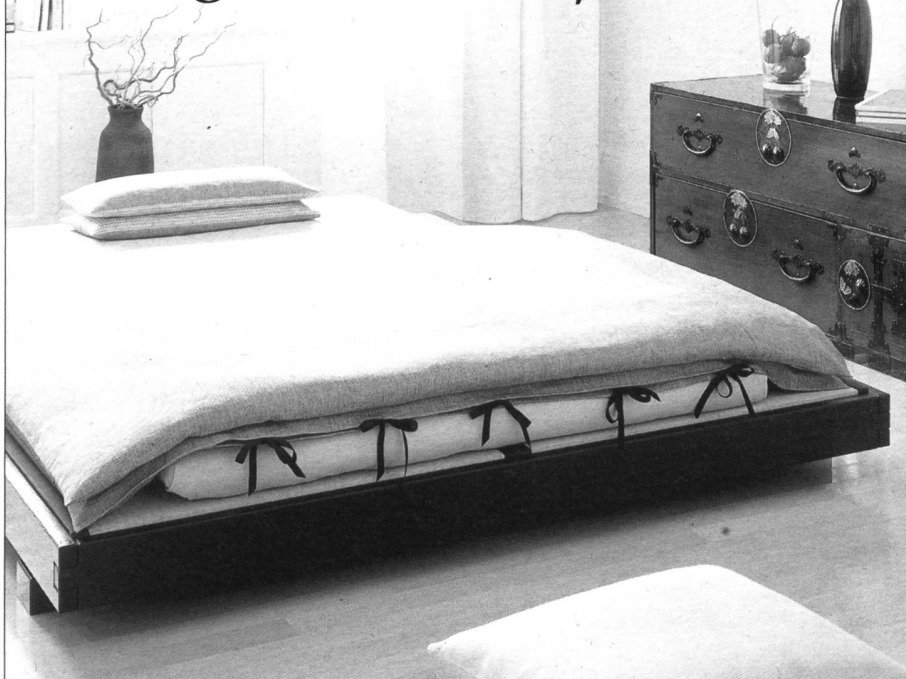
Der Bund entdeckt die Friedensförderung

Forum

Jubilate: 20 Jahre cfd-Frauenstelle

Bestellen Sie die Friz 1-01 noch heute
per Telefon 01/242 22 93 oder 242 85 28,
Fax 01/241 29 26 oder e-mail friz@efriz.ch.

Richtig schön schlafen.



sato.Schlaf.Räume.

Basel, Leonhardsgraben 52, 4051 Basel, 061 261 22 40 Bern, Gerechtigkeitsgasse 57,
3011 Bern, 031 312 55 44 Luzern, Habsburgerstrasse 34, 6003 Luzern, 041 210 81 66
Zürich, Ausstellungsstrasse 39, 8005 Zürich, 01 272 30 15, Predigerplatz 18,
8001 Zürich, 01 262 21 41 www.sato.ch

AUF-Arbeitsgemeinschaft unabhängiger Frauen

AUF setzt sich gesamtschweizerisch für die gesellschaftliche und rechtliche Gleichstellung der alleinstehenden, insbesondere der ledigen Frau ein.

SEMINAR

Älter werden als alleinstehende Frau

Sich fit machen für das Loslassen und den Übergang. Neue Quellen der Kraft, der Unterstützung und der Dazugehörigkeit finden und den kommenden Jahren Farbe geben.

Sa, 23. Juni 2001 (ganzer Tag)
(Wiederholung Sa, 10. November)

Kursort: Zürich

Kosten: Fr. 270.-

(für Mitglieder 220.-)

Anmeldung und Auskunft bei:

AUF

Wiedingstrasse 78, 8045 Zürich
T 01 451 05 25, F 01 451 05 57
auf@datacomm.ch